Elsterberger Nachrichten.

Anzeige- u. Unterhaltungsblatt für Elsterberg u. Umgegend

Amtsblatt für den Stadtrat zu Elsterberg.

Als wöchentliche Beilage: „Illustriertes Sonntagsblatt."

Für die Schriftleitung verantwortlich: Bruno Hinsching in Elsterberg.

Die „Elsterberger Nachrichten" erscheinen Dienstags, Donnerstags und Sonnabends. (Die Ausgabe erfolgt abends vor jedem Erscheinungstage.) — Der Zeitungs-Preis (im voraus zahlbar) bei freier Lieferung in's Haus beträgt vierteljährlich 1 Mk. 10 Pf. Die einzelne Nummer 10 Pf. Außerdem nehmen alle Postanstalten sowie die Landbriefträger Bestellungen darauf an. — Inserate werden Montags, Mittwochs und Freitags nur bis spätestens mittags 12 Uhr für die betreffende Nummer angenommen und wird die 4gespaltene Klein-Zeile oder deren Raum mit 10 Pfennigen, auf der ersten Seite die 3gespaltene Klein-Zeile mit 12 Pfennigen berechnet. Kleinste Inseratgebühr 20 Pf. — Alle Zuschriften werden franko erbeten.

Nr. 118. Donnerstag, den 9. Oktober 1902. **28. Jahrg.**

Politische Rundschau.

— Der Kaiser traf, von Rominten kommend, Dienstag mittag in Königsberg ein, wo er mit Ehrenschüssen empfangen wurde. Der Monarch ließ sich sofort auf dem Bahnhof Vortrag über die geplante Königsberger Schloßfreiheit halten und den Entwurf zeigen. Dann fuhr er, vom Publikum freudig begrüßt, im offenen Zweispänner nach der Kaserne des Grenadierregiments König Friedrich Wilhelm I., dessen Chef er ist. Die Mannschaften standen in Parade. Nach einem Frühstück im Kreise der Offiziere setzte der Monarch seine Fahrt nach Kadinen bei Elbing fort.

— In Norwegen erfreut sich Kaiser Wilhelm, wie deutsche Reisende mitteilen, einer wirklich aufrichtigen Zuneigung; überall höre man mit Begeisterung von ihm sprechen. Auf Holmenskollen, diesem wunderschönen Ausflugsort bei Christiania, ist der Hauptweg „Kaiser Wilhelms-Weg" benannt worden.

— Der zweite Sohn des Kaiserpaares, Prinz Eitel Friedrich, trifft am 27. Oktober in Bonn ein, um an der dortigen Universität seine Studien zu beginnen. Bei der Einschreibungsfeier wird der Kronprinz seinen kaiserlichen Vater vertreten.

— Der schriftliche Bericht der Zolltarifkommission des Reichstags besteht aus dem 111 Seiten starken Teile über das Zolltarifgesetz und dem einige 70 Seiten umfassenden Bericht über die unedlen Metalle. Dazu gehört als Anlage die 303 Seiten starke Zusammenstellung der Beschlüsse erster und zweiter Lesung zum Zolltarif mit dem z. Z. geltenden Tarif und den im Entwurf vorgeschlagenen Sätzen. Formell ist also alles in schönster Ordnung.

— Die neuen preußischen Kriegsartikel werden von der baierischen Armee übernommen werden, wenn auch der Termin hierfür noch nicht festgesetzt worden ist.

— Das Galopptempo bei dem Parademarsch der berittenen Truppen sollte nach einer Bestimmung aus dem Jahre 1900 in der Minute 350 Schritte betragen. Diese Bestimmung ist vom Kaiser eben aufgehoben worden.

— Den Angehörigen des zu Besatzungszwecken in China verbliebenen verminderten deutschen Expeditionskorps nebst Ablösungstransporten und Begleitkommandos ist nach einer Anordnung des Kaisers die dort zugebrachte Dienstzeit bei der Pensionierung doppelt in Anrechnung zu bringen, sofern sie mindestens sechs Monate ohne Unterbrechung gedauert hat. — Am heutigen Mittwoch kehren wieder 20 Offiziere und 947 Mann aus China heim.

— Die deutsche Küstenpanzer-Reservedivision zu Danzig soll nach dem Grdz. Ges. vor dem Beziehen der Winterliegestellen noch eine längere Kreuzfahrt in der Ostsee machen.

— Zum Befahren der chinesischen Küstenflüsse läßt unsere Marineverwaltung besondere Flußkanonenboote bauen, die 48 Meter lang und 8 Meter breit sind, nur 61 cm tief gehen, durch einen Nickelstahlpanzer geschützt sind und ein 8,8 cm-, ein 5 cm-Schnellfeuergeschütz, sowie 2 Maschinengewehre tragen. Die Schiffe erhalten 53 Mann, 2 Offiziere als Besatzung und laufen 13 Seemeilen in der Stunde, so daß sie auch Stromschnellen überwinden können.

— Die Kohlenübernahme durch die Kriegsschiffe ist bekanntlich eine außerordentlich wichtige Frage. Jetzt ist es auf unserem Linienschiff „Kaiser Barbarossa" möglich gewesen, in 2 Stunden 5 Minuten 700 Tonnen Kohlen an Bord zu schaffen und zu verstauen — eine großartige Leistung!

— Für weitere Hafenbauten in Emden an der Nordsee sollen angeblich 6 Mill. Mark in dem neuen preußischen Staatshaushalt oder in einem Nachtrag gefordert werden.

— Das ganze ostpreußische Dorf Rominten, wo der Kaiser alljährlich zu jagen pflegt, wird voraussichtlich schon im Verlaufe des nächsten Jahres in norwegischer Bauart erstehen. Die alten Häuser verschwinden, und sämtliche Neubauten werden im norwegischen Stil aufgeführt. Im nächsten Frühjahr wird auf Befehl des Kaisers wieder ein neues Wohnhaus für acht Arbeiterfamilien errichtet werden.

— Nach einer Zählung der Ansichtspostkarten, die vom 8. bis 16. August im Reichspostgebiet, ohne Württemberg und Baiern, ausgegeben wurden, kamen 10¼ Millionen heraus.

— Der Wiesbadener Frauentag nahm noch folgenden Antrag an: Es ist dringend zu wünschen, daß die Bundesvereine das Verständnis für den Gedanken des Frauenstimmrechts nach Kräften fördern, weil alle Bestrebungen des Bundes erst durch das Frauenstimmrecht eines dauernden Erfolges sicher sind. — Dienstag mittag ist die Versammlung geschlossen worden. — Ein bedauerlicher Mißgriff ist anläßlich dieser Tagung einem Wiesbadener Polizisten passiert. Er brachte eine zu den Verhandlungen eingetroffene Dame zur Wache. — Dem „Berl. Tgbl." wird die Angelegenheit wie folgt dargestellt: Frau v. Decker aus Berlin, Teilnehmerin am Frauentage, wurde von einem Polizisten auf offener Straße am Arm gepackt und aufgefordert, zur Wache zu folgen. Da die Dame kurze Haare, einen Herrenhut und Reformkleider trägt, hatte der Polizist sie für eine als Frau verkleidete Mannsperson gehalten. Die Dame hat Beschwerde beim Polizeidirektor erhoben. Wenige Stunden vor dem Zwischenfall hatte der Frauentag eine Eingabe um Aufhebung des § 361 des Strafgesetzbuchs über die Festnahme weiblicher Personen wegen Verdachts unsittlichen Lebenswandels beschlossen, weil er „ein schmachvolles Ausnahmegesetz" für das weibliche Geschlecht bedeute.

— Die 15. General-Versammlung des Evangelischen Bundes trat Dienstag in Hagen (Westfalen) zusammen.

Schweiz. Der Simplontunnel wuchs im letzten Monat auf der Nordseite um 158, auf der Südseite um 176 Meter. Die ganze gebohrte Länge betrug Ende September nördlich 7888, südlich 5361 Meter.

Belgien. Prinzessin Clementine, die jüngste Tochter des Königs, schwebte dieser Tage auf einer Spazierfahrt bei Brüssel in Gefahr. Die durchgegangenen Pferde eines Frachtwagens stürmten auf das Gefährt der Prinzessin zu. Im letzten Augenblick warf sich ein Parkwächter den Pferden in die Zügel.

Die Burengenerale Botha, Delarey und de Wet sind in Brüssel mit enthusiastischer Begeisterung aufgenommen worden. In Brüssel ist bisher de Wet vornehmlich als Redner aufgetreten. Vom Balkon seines Hotels begrüßte er die versammelte Menge und erklärte, daß die Burengenerale lediglich zu dem Zweck nach Europa gekommen seien, um die Wohlthätigkeit für ihre hart bedrängten Volksgenossen in Anspruch zu nehmen, nicht aber um Mittel und Wege zur Wiedererlangung der Unabhängigkeit der beiden ehemaligen Burenrepubliken zu finden. Auf dem zu Ehren der Generale in der „Grande Harmonie" veranstalteten Bankett sagte de Wet: Angesichts der gewaltigen Begeisterung, die wir hier sehen, fragen wir uns: Warum hat keine Intervention stattgefunden? Gott hat gewollt, daß wir unsere Unabhängigkeit verlieren sollten. Wir werden dem neuen Vaterlande treu bleiben, wenn die Friedensbedingungen loyal ausgeführt werden. — Im Anschluß hieran liegt noch folgende Meldung vor: Die in der Brüsseler „Harmonie" abgehaltene Versammlung gestaltete sich zu einer überwältigenden Sympathiekundgebung für die Burengenerale. Die Anwesenden wollten den Saal nicht verlassen, ohne den Generalen die Hand gedrückt zu haben. Es war bereits 1 Uhr nachts, als die Generale endlich den Saal verlassen konnten; die Menge begleitete sie unter fortwährenden Hochrufen bis zum Hotel. Die Polizei verhaftete einige Personen, welche die Rufe: Nieder mit den Engländern! Nieder mit Chamberlain! ausgestoßen hatten. Am andern Nachmittag besuchten die Generale das Schlachtfeld von Waterloo.

Portugal. König Karl begiebt sich in nächster Zeit zum Besuche des Königs Eduard VII. nach London. Sein Besuch wird sich auf mehr als 40 Tage ausdehnen. Es wird wegen der langen Abwesenheit des Königs daher der Königin Amalie während dieser Zeit die Regentschaft übertragen werden. Zur Beschlußfassung über ein bezügliches Gesetz sollen die Cortes alsbald zu einer außerordentlichen Tagung zusammentreten.

Rußland. Die russischen Bauern haben sich noch nicht beruhigt, die jüngst in Kursk gesprochenen Worte des Zaren sind auf wenig fruchtbaren Boden gefallen. Im Kreise Priluski des Gouvernements Poltawa haben neue große Bauernunruhen stattgefunden, und es kam zu so furchtbaren Zusammenstößen zwischen Bauern und Gutsbesitzern, daß Militär einschreiten mußte.

Nord-Amerika. Eine Verschlimmerung im Befinden des Präsidenten Roosevelt wird von New-Yorker Blättern gemeldet. Es heißt da, die Heilung der Kniewunde lasse viel zu wünschen übrig. Die Aerzte hätten dem Präsidenten nach den letzten arbeitsreichen Tagen vollständige Ruhe für 8 Tage verordnet. Das klingt recht bedenklich. Ist die Wunde bisher nicht geheilt, dann liegt auch eine tiefere Entzündung vor, die zu ernsten Besorgnissen Anlaß bietet. Die amerikanischen Aerzte nehmen die Dinge zu leicht, das steht außer Frage.

Die Gefahr des Kohlenbergarbeiterausstandes ist noch immer im Wachsen. In Pennsylvanien, dem eigentlichen Ausstandsherde, ist soeben die ganze Nationalgarde zum Dienste einberufen worden. Da sich die Tausende von ausständigen Arbeitern vor der Nationalgarde nicht sonderlich fürchten werden, diese aber zur Erhaltung ihres Ansehens genötigt ist, Ausschreitungen zu verhindern, so wird man sich auf blutige Zusammenstöße gefaßt machen müssen. Auf eine Beilegung des Streiks in absehbare

Zukunft wird man nicht rechnen dürfen, da die entsprechenden Bemühungen des Präsidenten Roosevelt als vollkommen gescheitert zu betrachten sind. Eine wirtschaftliche Katastrophe furchtbarster Art scheint in den Vereinigten Staaten demnach unabwendbar.

Aus Sachsen.

— Die Staatsregierung hat auf Antrag der Eisenbahnverwaltung die versuchsweise Einführung von Motorwagen auf normalspurigen Bahnen beschlossen. Die ersten Wagen sollen am 1. Mai 1903 in Betrieb gesetzt werden.

— Der in Löbtau bei Dresden wohnende frühere Eisenbahnbedienstete Grunewald, welcher schon viele Jahre wegen rheumatischen Leiden ans Krankenbett gefesselt ist, wandte sich an die Königin-Witwe mit der Bitte, ihn mit einem Bilde des entschlafenen König Alberts und ihrem eigenen zu erfreuen. Kürzlich wurde nun dem Invaliden im Namen der Königin deren Bild, sowie das ihres Gemahls zugesandt.

— In Wurzen hat sich die 67 Jahre alte Schuhmachersehefrau Magister aus dem Saalfenster des 1. Stockes ihrer Wohnung auf das Hofpflaster gestürzt. Sie verstarb einige Stunden später an den erlittenen inneren Verletzungen. Die Frau war seit längerer Zeit, gleich ihrem Manne, schwer krank. Not, Sorge und die schwere Krankheit haben sie in den Tod getrieben.

— Am Montag wurde in Grimma die im Rappengute wohnende 19jährige Handschuharbeiterin Diditius tot in ihrem Bette aufgefunden. Vor ihrem Bette befand sich eine kleine Blutlache, die wahrscheinlich vom Erbrechen herrührte. Das Mädchen hatte am Sonntag abend eine Tanzmusik besucht. Jedenfalls hat sie an einem Magengeschwür gelitten, das durch das Tanzen und den Druck des engen Schnürleibs sich verschlimmert und ihren Tod herbeigeführt hat.

— Die in den Besitz der Stadt Leipzig übergegangene ehemalige Meyer'sche Stiftung zur Erbauung billiger Wohnungen hatte 152 Logis in einem mächtigen, im Osten der Stadt belegenen Gebäude neu fertiggestellt, wozu sich etwa 1200 Mietlustige eingefunden hatten, so daß es beim Mieten der Wohnungen zum Gedränge und schließlich zu Raufereien kam.

— Ein Opfer unvorsichtigen Unterschreibens eines Schriftstückes ist ein Böttchermeister in Döbeln geworden. Zu ihm kam vor einem Vierteljahre der Reisende einer auswärtigen Weinfirma, der ihn zu Weinkäufen zu überreden suchte. Er unterschrieb schließlich ein Schriftstück, durch das er nach seiner Meinung Weinproben bestellt hatte. Es stellte sich aber bald durch eine Zuschrift der Weinfirma heraus, daß er eine Weinbestellung von 900 Mark unterschrieben hatte. Da der Handwerksmann diese Menge Wein nicht annehmen will, ist er verklagt worden. Seit Montag nun ist er ohne Barmittel verschwunden. Seine hart betroffene Familie befürchtet, daß er sich ein Leid angethan hat.

— Vergangene Woche fand in Waldheim die feierliche Einweihung des neuerbauten Rathauses statt.

— Die bienenwirtschaftliche Ausstellung in Waldheim ist aus ganz Sachsen reich beschickt und weist 158 Nummern auf, gegen 111 im Jahre 1900 in Pirna. Auch die Ausstellungslotterie erfreut sich reger Nachfrage; von 3000 Losen waren etwa 2900 schon vor der Eröffnung in festen Händen.

— Der Gastwirtsverein zu Zwickau wird im Klagewege eine Entscheidung in Sachen der Kostendeckung für den neu angestellten Schankstättenaufseher zu erstreiten suchen. Die Gastwirte weigern sich entschieden, die Kosten für den neuen Beamten, der die Bierdruckapparate zu revidieren hat, zu zahlen.

— Der Kohlenversand aus dem Zwickauer Revier betrug am 3. Oktober 6632 Tonnen und erreichte damit die höchste Ziffer in diesem Jahre.

— Das Steinkohlenwerk „Beschert Glück" bei Zwickau hat wegen Beendigung des Kohlenabbaues den Betrieb eingestellt.

— In Werdau ist am Sonntag das neue Webschulgebäude geweiht worden.

— In der Gegend von Schöneck steht noch Hafer an, der noch nicht reif ist und bei der gegenwärtigen Witterung wohl auch nicht die Reife erlangen wird.

Aus Reuß.

— Prinzessin Emma von Reuß ä. L., die älteste Tochter des verstorbenen Fürsten Heinrich XXII., hat sich in Gegenwart des Fürstregenten mit dem österreichischen Offizier Grafen Erich Kuenigl auf dem Fürstl. Stadtschloß verlobt. Graf Kuenigl ist der Neffe des Fürstl. Forstmeisters Grafen Kuenigl zu Ida-Waldhaus.

— Infolge der in Greiz zwischen den Mannschaften der freiwilligen Feuerwehr und dem Kommando entstandenen Differenzen konnte die für Mitte September angesetzte Hauptübung nicht stattfinden; auch bis heute ist der Termin der Abhaltung derselben noch nicht bekannt gegeben worden.

— Eine Felsabtragung wird demnächst die Fürstliche Wegebau-Behörde auf der Greiz-Elsterberger Chaussee vornehmen lassen. Bekanntlich gefährdet der kurz vor dem Gasthof Rothenthal stehende überhängende Felsen, der die Inschrift trägt: Heinrich XX. 1847, den Verkehr dadurch, daß durch Rissebildung die Möglichkeit seines Zutalstürzens nicht ausgeschlossen ist. Auf die Straße angewiesene Fuhrwerksbesitzer und auch die Spaziergänger wird es daher interessieren, daß die Fürstliche Kammer den Felsen nunmehr soweit abtragen lassen wird, daß eine Gefährdung durch herunterfallendes Gestein nicht mehr möglich ist.

— Der Neubau der Werschy'schen Brauerei in Dölau ist soweit fortgeschritten, daß man z. B. mit Aufstellung der Maschinen beschäftigt ist. Der Betrieb soll in etwa 14 Tagen bis 3 Wochen beginnen.

— Infolge des geringen Wasserstandes der Elster hat der Betrieb der Holzschleiferei in der Lehnamühle bei Greiz bisher nicht im vollen Umfang aufgenommen werden können.

— Am vergangenen Sonntag wurde in Zoghaus bei Gommla das neuerbaute Schulhaus in feierlicher Weise eingeweiht.

— Die Geraer Jutespinnerei und Weberei zu Triebes läßt für ihre Arbeiter eine Badeanstalt erbauen, deren Bausumme auf ca. 80000 Mark veranschlagt ist. Den Arbeitern der genannten Firma werden Freibäder gewährt. Anderen Personen ist die Benutzung des Bades gegen eine geringe Entschädigung gestattet.

Kleine Chronik.

— Zum diesjährigen Mitteldeutschen Bundesschießen in Berlin sind 131318 Kugeln, welche 22½ Zentner Blei repräsentieren, verschossen worden.

— Die Temperatur ist zwar wieder etwas gestiegen, aber auch jetzt noch eine recht ungewöhnliche. Auf dem Brocken im Harz hat der Rauhreif die Blitzableiter in 40 cm breite Eisfahnen, die verkrüppelten Fichten in massive Eisklötze und die Stackete in halbmeterdicke Eismauern verwandelt.

— Leutnant Benfen vom 79. Inf.-Regt. zu Hildesheim in Hannover hat sich nach dem „B. T." in der Kaserne erschossen.

— Dasselbe Blatt meldet aus Kiel: Der Besitzer des Etablissements „Sophienhöhe", Cassuben, wurde in das Gerichtsgefängnis eingeliefert unter dem dringenden Verdacht, seine Haushälterin fahrlässig und deren Kind vorsätzlich umgebracht zu haben.

— Bei einem in der Scharrenstraße zu Berlin ausgebrochenen Feuer verbrannte ein dreijähriges Kind.

— Auf dem Bahnhof Seehausen in der Mark stießen, wohl infolge falscher Weichenstellung, zwei Züge zusammen. Mehrere Fahrgäste wurden leicht verletzt.

— In München wurde in der Nacht zum Dienstag ein Bankierladen mit einem Nachschlüssel geöffnet. Der Dieb nahm die Mäntel von Obligationen im Werte von 50000 Mk. mit, während ihm die gesondert verwahrten Couponbogen und Talons (also das Wichtigste) entgingen.

— In Straßburg i. E. wurden die Köchin und das Zimmermädchen eines Professors in ihrem Zimmer tot aufgefunden. Der Tod war durch Ausströmen von Kohlengas aus einem schadhaften Kamin eingetreten.

— Zu Droyßig in Böhmen erschoß ein Lehrer drei Schulkinder, drei andere wurden tödlich verletzt. Die Menge schlug den offenbar Geistesgestörten nieder.

— Durch Platzen eines Hochofens wurden in Pont à Mousson (Frankreich) ein Arbeiter getötet, sieben verletzt.

— Bei einem Brande in der Mädchenschule in dem südrussischen Ort Tetueschi kamen vierzehn Kinder um.

— In Russisch-Zentralasien, und zwar in Neumargelsan in der Provinz Ferghana, wurde ein wellenförmiges Erdbeben von zwei Minuten Dauer verspürt, und auf der Unglücksinsel Martinique hat der Mont Pellee seine Thätigkeit von neuem begonnen; er stößt Asche und Rauch aus. In der Gegend von Basse-Pointe richteten Ströme heißen Wassers Schaden an. Als wenn des Unglücks noch nicht genug wäre!

Aus dem Gerichtssaal.

— Das Elberfelder Schwurgericht verurteilte den Feilenhauer Saßmannshausen, der einen Mann erschlug, den Leichnam zerstückelte und teils verbrannte, teils vergrub, zu 10 Jahren Zuchthaus. Als Beweggrund gab er an, daß der Erschlagene sich an seiner kleinen Tochter vergangen habe.

— Zehn Jahre Zuchthaus erhielt auch die 22jährige Fabrikarbeiterswitwe Eisenbach vom Würzburger Schwurgericht zudiktiert. Sie ließ sich unter falschem Namen von älteren allein-

---

Dr. Rumseys Patient.

Roman von Dr. Halifax und T. L. Meade.
Autorisierte Bearbeitung von C. Weßner.
(Nachdruck verboten.)

72]

Hetty nahm ihrem Mann gegenüber Platz. Die Sonne leuchtete hell durch die Fenster in das kleine, saubere Gemach und ließ ihre goldenen Strahlen über Hettys Gesicht zittern. Welch' schönes Gesicht es war! Zwar blaß und schmal, aber die wunderbaren dunklen Sammetaugen und der feingeformte rosige Mund verliehen ihm einen seltsamen Zauber.

„Sie ist so schön, wie ich außer ihr noch kein Weib gesehen habe", murmelte der Wächter vor sich hin. „Ich glaube, wenn das Geheimnis nicht wäre, würde sie mich vielleicht lieben. Ja, es muß wohl wahr sein, daß sie ein Geheimnis hat, welches sie langsam aufreibt. Sie ist nicht mehr so, wie früher. Na, ich will das Geheimnis herauszubekommen suchen, aber nicht für zehntausend Mark, nein, nicht für schnödes Geld, blos für mich."

„Hetty", sagte er plötzlich laut.

„Was ist nur heute mit Dir, Georg?" fragte sie schnell.

„Du siehst gar zu mürrisch aus."

„Na, ich könnte genau dasselbe von Dir behaupten. Du siehst auch mürrisch aus. Fehlt Dir wieder etwas?"

„Mir fehlt nichts, Georg. Aber Du, Du siehst so gallig aus, als ob Du gestern etwas genossen hättest, was Dir nicht bekommen ist."

„Jawohl, das habe ich auch", entgegnete er aufbrausend. „Einen ganzen Haufen Eifersucht habe ich hinuntergewürgt, und das ist mir nicht bekommen."

„Eifersucht?" fragte sie lachend, während eine leise Röte in ihre Wangen stieg. „Wer hat Dich denn eifersüchtig gemacht?"

„Wer sonst als Du?"

„Ich? Was that ich denn?"

„Du hast mit dem Baron gesprochen — Du drängtest ihn, Dir eine Zusammenkunft zu bewilligen! Hetty, Du hast ein Geheimnis vor mir, und Du würdest wahrhaftig besser thun, es mir mitzuteilen."

Die plötzlich so unverhüllt und drohend aufsteigende Gefahr, welche sich in diesen Worten kundgab, übte einen seltsamen Eindruck auf Hetty aus. Sie war mit einem Schlage die kühle Besonnenheit selber und beherrschte sich mit aller ihr zu Gebot stehenden Kraft. Sie stieß ein harmlos klingendes Lachen aus und beugte sich über den Tisch, um etwas Butter zu nehmen.

„Du bist wirklich närrisch, Georg, um so etwas denken zu können", erwiderte sie mit Seelenruhe. „Bin ich nicht schon seit fünf Jahren Deine Frau? Würdest Du in diesen fünf Jahren nicht schon längst etwas Verdächtiges gemerkt haben, wenn ich ein Geheimnis vor Dir hätte? Du, der Du doch sonst in allem so scharfsinnig und klug bist? Nein, Georg, ich habe mich blos riesig gefreut, den Baron wiederzusehen. Ich habe ihn schon als Kind gern gehabt. Und ich habe kein Geheimnis — blos meine Seitenschmerzen —"

Sie brach ab. Bei den letzten Worten war sie leichenblaß geworden und drückte krampfhaft die Hand auf die Herzgegend.

Vincent war mit einem Male wieder ganz Zärtlichkeit und Besorgnis.

„Ich bin ein brutaler Kerl, meine arme Hetty, daß ich Dich so quäle", sagte er mit bitterem Selbstvorwurf. „Geheimnis oder nicht — Du bist mein geliebtes, süßes Weib, mein ein und alles auf der Welt! Sieh mal, Schatz, wenn Du mich nur ein ganz klein wenig lieben wolltest, dann könntest Du meinetwegen zehn oder hundert Geheimnisse haben. Es ist blos dieser bittere Groll, daß Du mich nicht lieben kannst, der mich manchmal halb wahnsinnig macht, weil ich Dich so rasend liebe!"

„Lieber, guter Georg, ich will mir recht viel Mühe geben, Dich zu lieben", erwiderte sie sanft und schmeichelnd.

Er stand auf und ging zu ihr hin. Im nächsten Moment hatte er sie innig in die Arme geschlossen. Sie schauderte bei seiner heißen, leidenschaftlichen Liebkosung, ließ sie aber ruhig geschehen.

„Nun ist alles wieder gut, Schatz", sagte er zärtlich. „Der gute Wille ist so gut, wie die That. Aber Du siehst wieder mal recht angegriffen aus. Du wechselst so oft die Farbe — den einen Augenblick rot, im nächsten blaß. Du solltest nicht soviel arbeiten. Jetzt setzest Du Dich augenblicklich in den Lehnstuhl ans Fenster, und ich hole Dir das Buch, in dem Du so brennend liest. Das thust Du doch sehr gern, süßer Schatz?"

„O ja, zuweilen", erwiderte Hetty. „Heute habe ich aber gar keine Lust dazu, und außerdem habe ich viel zu thun. —"

„Du solltest aber heute nicht mehr arbeiten. Laß es Suse machen."

„Sie kann nicht, lieber Georg, sie hat die Milchkammer reinzumachen."

„So werde ich Friedrich schicken, der kann das besorgen und Suse die Hauswirtschaft. Du bleibst still im Stuhl sitzen und ruhst Dich aus. Um zwölf komme ich zum Essen, und wenn Du da nicht frischer aussiehst, so hole ich sofort den Doktor Martin."

„Um Gottes willen, nein", wehrte Hetty erschreckt. „Mir fehlt ja nichts. Gut also, ich bleibe hier sitzen, Georg, bis Du wiederkommst."

stehenden Damen als „Dienstmädchen“ anwerben und räumte dann nachts mit ihrem Manne unter den Wertsachen gründlich auf. Gegen eine Baronin machten sie sogar einen Mordversuch. Bei der Verhaftung fand man 135 000 Mk. Bargeld im Besitz der beiden. Der Mann hat sich im Untersuchungsgefängnis erhängt.

Ueber Barttrachten

plaudert die Köln. Ztg. u. a.: Bei uns in Deutschland giebt es keine nationalen Barttrachten, und auch die berufsmäßige oder bestimmte politische Gesinnungen andeutende Haartracht, die zum Beispiel in den achtundvierziger Jahren im vollgewachsenen Demokratenbart ihren Ausdruck fand, ist weggefallen. Beim Militär ist es immer Brauch gewesen, den Bartschnitt nach dem Beispiel und den Wünschen der Monarchen einzurichten. Unter Kaiser Wilhelm I. war namentlich bei den höheren Offizieren der am Kinn ausgeschnittene Wilhelmsbart gebräuchlich und bei der Garde nahezu obligatorisch. Bei der Garde wollte der Kaiser namentlich von Vollbärten nichts wissen, und wir erinnern uns, daß er einmal einem als Militärattachee nach dem Auslande kommandierten Offizier der Garde Vorwürfe machte, weil er im Auslande die Bartrinne hatte zuwachsen lassen, ein Vorwurf, den der Betreffende nur durch den Hinweis darauf entkräften konnte, daß er mit dem Wilhelmsbart im Auslande gleich als deutscher Offizier erkannt werden würde. Schon unter dem alten Kaiser bereitete sich aber eine Bartrevolution vor, und die aufstrebende Generation bevorzugte den Vollbart Kaiser Friedrich's. Seit der Thronbesteigung Kaiser Wilhelm's II. ist in der Landarmee die Barttracht ganz freigegeben, immerhin aber haben viele Offiziere ihren Bart nach dem des Kaisers gemodelt und gegenwärtig herrscht der Schnurrbart vor, ohne indessen die anderen Formen verdrängt zu haben. Dagegen ist in der Marine das Tragen eines Schnurrbarts ohne sonstige Zuthaten untersagt, und es werden nur ein völlig rasiertes Gesicht oder der Vollbart zugelassen. Wie erzählt wird, hat nur ein einziger Offizier der Marine die Erlaubnis, den Schnurrbart zu tragen, und zwar weil sich herausstellte, daß er sowohl bartlos als auch mit einem ungemein schwächlichen Vollbart nicht voll den Wünschen entsprach, die man an das Aeußere eines Marineoffiziers stellt. Noch zur Zeit des deutsch-französischen Krieges mußten bei einigen Kavallerieregimentern die Paukenschläger große Vollbärte tragen. Ein solcher Paukenschläger glaubte einmal von seinem Rittmeister gekränkt zu sein, und rächte sich dadurch, daß er seinen Riesenbart bis auf die letzte Stoppel abschnitt. Das Entsetzen ob dieser Unthat war allgemein, und dem Manne wurden drei Tage Zeit gegeben, um in einsamer Zelle darüber nachzudenken, daß man das Regiment nicht ungestraft einer so schönen Zierde berauben darf.

Aus Greizer Vergangenheit.

Eine gemütliche Polizei hatte die Stadt Greiz in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts. Herr Hofbuchdruckereibesitzer Otto Henning erzählte kürzlich im „Verein für Volkswohl“: Mit der Polizei sah es zu Anfang des Jahrhunderts noch recht schlecht aus. Polizeidiener gab es in Greiz nicht und auch keinen Fürstlichen Gendarm. Der Polizeidienst wurde durch sogenannte Postierungssoldaten ausgeübt. Es wurden ältere Soldaten, die bei Ausmärschen nicht mitgenommen wurden, dazu verwendet, und wir hatten durch Weiterdienen und Stellvertreterkauf eine Anzahl recht alte Soldaten. Ich erinnere mich noch eines alten Soldaten Bock, schon betagt, der that jede Woche einmal Wache vor dem oberen Schloß. Er saß oft in den freien Stunden dort vor dem Schloßthor und strickte. Daß er ausgehauen wurde, war nichts seltenes, Prügel gehörten damals zur Erziehung eines guten Soldaten. (Heiterkeit.) Und diese alten Leute mußten auch zum Polizeidienst ausreichen, zu einer Zeit, wo ein schlimmes Vagabunden- und Räuberwesen im Lande herrschte. Erst im Jahre 1817, im Jahre der Hungersnot, als ganze Scharen von Bettlern von auswärts hereinkamen, wurden zwei Gendarmen angestellt. In der Stadt bestand eine Nachtwache; dieselbe hatten die Bürger zu stellen, die der Reihe nach daran kamen; sie durften sich aber auch Stellvertreter wählen und die Stellvertreter waren nicht gerade die besten Leute. In bösen Zeiten wurden die Nachtwachen noch verstärkt durch Soldaten. Bemerkenswert ist um diese Zeit eine Verordnung im Amtsblatt, welche das nächtliche Schreien und Lärmen der Nachtwachen verbot. Die Gendarmen wurden dann erst in späterer Zeit einmal auf sechs verstärkt. Greiz hatte bis in die sechziger Jahre keine Polizei. Es war da ein alter Hospitalaufseher, Spittelmann nannte man ihn, ein kugelrunder Mann in Uniform, mit einem riesigen schwarzen Bart, den konnte man an allen drei großen Feiertagen, jeden Feiertag den Bart in eine andere Farbe gefärbt, am Schloßthor und Kirche stehen sehen. Das war das einzige, was wir von städtischer Polizei hatten. Als Fürstlicher Gendarm war der alte, behäbige Hilperts Christian in Greiz postiert. Ich sah einmal zum Fenster heraus am Sonntag und während bei mir gearbeitet wurde, sah ich den Alten kommen und rief: „Christian, kommen Sie mal her, dürfen wir denn Sonntags arbeiten?“ Er sagte: „Egentlich nett, aber machen Se wenigstens 's Fenster zu.“

Bezirksliste geschützter Erfindungen,

mitgeteilt vom Patentbureau O. Krueger & Co., Dresden, Altmarkt.

Angemeldet von: J. Max Wagner, Zwickau: Addiermaschine mit neun Ziffertasten und Zifferrädern auf einer längs verschiebbaren Welle. — Georg Thiermann, Zwickau: Huthaken mit abwärts hängendem Hutkrempenhalter.

Lotterie-Nachricht.

In 4. Klasse 142. Kgl. Sächs. Landes-Lotterie wurden folgende größere Gewinne gezogen:

Am 6. Oktober:

30 000 Nr. 53955. Felix Fließ, Leipzig.
10 000 Nr. 65612. Aug. Beier, Leipzig.
5000 Nr. 53204. Wilh. Fritzsche, Gera.

Am 7. Oktober:

60 000 Nr. 30780. Emil Engert, Zwickau.
40 000 Nr. 13619. Alwin Heintze, Werdau und Hermann Nobis, Chemnitz.
20 000 Nr. 63359. Emil Engert, Zwickau.

Ziehung der Wohlfahrts-Lotterie.

Bei der am 4. Oktober vormittags begonnenen Ziehung fiel 1 Gewinn von 5000 Mk. auf Nr. 304 962, 1 von 1000 Mk. auf Nr. 434 294, 15 von 500 Mk. auf Nr. 7798 39 754 85 568 105 705 160 864 182 732 194 778 208 418 249 956 252 068 302 278 388 535 412 081 419 672 456 221. — In der Nachmittagsziehung fielen 2 Gewinne von 1000 Mk. auf Nr. 35 772 189 318, 15 von 500 Mk. auf Nr. 4865 57 568 62 607 113 578 150 520 176 348 189 234 227 292 250 089 270 016 291 170 350 647 394 325 427 539 488 685.

Elsterberg, den 8. Oktober 1902.

— Der Konfirmandenunterricht wird nun wieder seinen Anfang nehmen. Es beginnt damit für das heranwachsende junge Volk der Christen ein neuer wichtiger und ernster Lebensabschnitt.

— Durch Herrn Bauunternehmer Kaiser in Jocketa läßt zur Zeit Herr Oberlehrer Knoblauch aus Leipzig auf dem Poser'schen Grundstücke in Rentzschmühle am Wege nach Cossengrün einen Neubau für Sommerwohnungen errichten.

Neueste Nachrichten.

London, 8. Oktober. (H. T.-B.) Der deutsche Kaiser wird angeblich am 9. November das Lager von Shornecroft besuchen und die Parade über sein Dragonerregiment abnehmen.

Frankfurt a. M., 8. Oktbr. (H. T.-B.) Gestern abend fand im „Frankfurter Hof“ der Begrüßungsabend des 2. Kongresses zur Bekämpfung des Mädchenhandels statt. Die Spitzen der hiesigen Zivil- und Militärbehörden, Vertreter der Reichsregierung und zahlreiche Delegierte aus Deutschland, der Schweiz, Belgien, Italien, Frankreich, England, Rußland 2c. waren anwesend. Oberbürgermeister Adickes begrüßte die Versammlung und betonte, daß der Kongreß in jeder Beziehung modern sei, und zwar insofern, als er über Konfession und Nation hinweg zum gemeinsamen Wohle aller sich vereinige und auch die Frauen in seinen Dienst stelle, sowie an den Mut der öffentlichen Meinung appelliere. Redner wünscht den Verhandlungen einen gedeihlichen Fortgang. Kammerherr Graf Keller-Potsdam überbringt die Grüße des Kaisers, der sein besonderes Interesse an den Zielen des Kongresses ausgesprochen habe. Die alte Welt sei an der Sklaverei und Unsittlichkeit zu Grunde gegangen, der Mädchenhandel vereinige beides in sich. Namens des Reichskanzlers begrüßt Geh. Legationsrat Dirksen den Kongreß; er hebt die Verdienste des Engländers Buth und des Franzosen Bérenger um die Frage hervor. Senator Bérenger-Paris dankt französisch. Graf Aberdeen-London spricht englisch die Grüße des Königs von England aus, Senator Sabuloff-Petersburg schlägt ein Telegramm an Kaiser Wilhelm vor, welches acceptiert wird.

Bozen, 8. Oktober. (H. T.-B.) Seit einigen Tagen wird der Kaufmann Theek vermißt. Er wollte von Weißlahnbach aus eine Hochtour unternehmen und ist noch nicht zurückgekehrt.

Agram, 8. Oktober. (H. T.-B.) Nach Verfügung der Regierung dürfen von nun ab keine serbischen Fahnen und Flaggen mehr ausgehängt oder getragen werden. Die Gendarmerie hat den Auftrag, derartige Abzeichen sofort zu entfernen.

Sofia, 8. Okt. (H. T.-B.) Nachträglich wird bekannt, daß das makedonische Komitee durch seinen Vorsitzenden dem Großfürsten Nikolaus ein Memorandum für den Zaren überreichen ließ.

Sofia, 8. Oktober. (H. T.-B.) Fürst Ferdinand wird sich demnächst nach Konstantinopel zum Besuch des Sultans begeben.

Petersburg, 8. Oktober. (H. T.-B.) Der frühere Stadtrat Jedowkimoff wurde zur Einreihung in die Arrestantenabteilung auf 3 Jahre 9 Monate und Verluste aller Rechte verurteilt, weil er, als Kassierer der kaiserlichen Frauengesellschaft, 324 000 Rubel unterschlagen hat.

Paris, 8. Oktober. (H. T.-B.) Der „Matin“ berichtet aus Kopenhagen: Sarah Bernhard wurde gestern nach der Vorstellung von der Königin von England beglückwünscht. Die Königin erklärte, daß sie öfters das Vergnügen gehabt habe, Sarah Bernhard in London spielen zu sehen. Die Künstlerin erwiderte, sie werde im nächsten Jahre wieder in London auftreten, vorher werde sie eine Gastspieltournee durch Deutschland und die skandinavischen Länder unternehmen. Ueber das Verbot, im Berliner Schauspielhaus den „Aiglon“ zu spielen, könne sie keine Auskunft geben, da die Berliner Zensur darüber sich nicht geäußert habe.

London, 8. Oktober. (H. T.-B.) Die Morgenblätter kommentieren bisher das französisch-siamesische Abkommen noch nicht, nur „Daily Mail“ betitelt die Nachricht mit den Worten „Der jüngste diplomatische Sieg Frankreichs.“

Die Burenführer.

Berlin, 8. Oktober. (H. T.-B.) Ueber den Standpunkt englischer Kreise zur Frage des Empfanges der Burengenerale durch den Kaiser wird aus London gemeldet: Die Generale gelten seit der Veröffentlichung des amtlichen Manifestes an leitender Stelle wie bei der großen Mehrheit der Bevölkerung nicht mehr für zuverlässig. Man ist hier überzeugt, daß die außerhalb Englands gesammelten Gelder trotz aller Kautelen ihren philantropischen Zwecken entfremdet und zur England feindlichen Agitation in Südafrika verwendet werden sollen. Dieser Agitation würde nun durch eine Audienz der Generale beim Kaiser eine schwer zu Englands Nachteil ins Gewicht fallende Rückenstärkung zu teil werden. Dadurch würde die ohnehin enorme Schwierigkeit der anglo-burischen Pazifikation in Südafrika in absehbarer Zeit bedeutend vermehrt werden. Gerade weil man hier an maßgebender Stelle keinen Augenblick darüber in Zweifel ist, daß für den Kaiser lediglich soldatische Interessen für den Empfang der Burengenerale maßgebend sind, hofft man hier immer noch, daß sich der Monarch die Befriedigung dieses Interesses versagen wird. Man beklagt in Londoner Regierungskreisen lebhaft die vorlauten und aggressiven Aeußerungen eines Teils der Londoner Presse. Wie weiter gemeldet wird, werden die Generale bereits Donnerstag, den 16. Oktober, abends 6 Uhr in Berlin eintreffen.

Brüssel, 8. Oktober. (H. T.-B.) Die Burengenerale verzichteten auf den Besuch des Schlachtfeldes von Waterloo, um Frankreich nicht zu verletzen und der Begeisterung bei dem bevorstehenden Besuch in Paris keinen Abbruch zu thun.

Kapstadt, 8. Oktober. (H. T.-B.) Kommandant Erasmus ist aus Madagaskar zurückgekehrt, wohin er sich begeben hatte, um eine eventuelle Auswanderung der Buren dorthin in die Wege zu leiten. Er erklärte indessen, das Land eigne sich nicht zur Niederlassung der Buren; speziell habe die französische Regierung ihm auch keine Garantieen für die Bewahrung der Burensprache gegeben. Erasmus meinte, daß Argentinien das für die Uebersiedelung der unversöhnlichen Buren geeignete Land sei.

Zum nordamerikanischen Kohlenarbeiterstreik.

New-York, 8. Oktober. (H. T.-B.) Die Versuche der Unionsregierung, den Streik der Grubenarbeiter auf gütliche Weise zu Ende zu bringen, dauern fort. Angesehene Bürger von New-York planen, in Massenversammlungen gegen die Kohlenbarone zu demonstrieren. Man giebt die Hoffnung nicht auf, durch ein solches Vorgehen die Position der Streikenden stärken zu können.

Washington, 8. Okt. (H. T.-B.) Der Vorsitzende des Grubenarbeiterverbandes, Mitchell, protestierte gegen die Vorspiegelung der Grubendirektoren, welche behaupten, daß viele Streikende die Arbeit wieder aufnehmen würden, wenn sie genügend durch Truppen geschützt werden.

Großer Inventur-Ausverkauf bis 13. Oktober

in diesjährigen und vorjährigen **Damen- u. Herren-Stoffen**
zu und bedeutend unter Einkaufspreis.

Auch Sonntags geöffnet. **Paul Keller, Greiz, Mittelstr. 11.** Für Wiederverkäufer günstige Gelegenheit.

Hierdurch ersuche ich **dringend**, alle noch bis zum 30. Septbr. ausstehenden Rechnungen der Inventur wegen **umgehend** an mich einzusenden; ferner sind Rechnungen jeden Monatsschluß zu erteilen.

Brauerei Ferdinand Schmidt.

Gothaer Lebensversicherungsbank.

Versicherungsbestand am 1. Sept. 1902: 819½ **Millionen Mark.**
Bankfonds „ „ „ „ 273⅘ „ „
Dividende im Jahre 1902: 30 bis 135% der Jahres-Normalprämie — je nach Art und Alter der Versicherung.

Vertreter: **Max Wilke, Elsterberg,** Bahnhofstraße 34 F.

Treffe **Donnerstag nachmittag** mit einem großen Transport

schöner Futterschweinen
hier ein und stelle selbige im **Hotel zum goldenen Lamm** preiswürdig zum Verkauf, was ergebenst anzeigt
Bruno Sonntag.

Vorläufige Anzeige.

Gasthof zur grünen Aue, Cunsdorf.

Sonntag und **Montag,** den 12. und 13. Oktober, halte meinen

Herbstschmaus

und lade freundlichst dazu ein.

Bernh. Müller.

Heinrich Barth, Greiz
Marstallstrasse.

Empfehle mein **grosses Lager** in

Bettfedern und Daunen.

Fertige Inlets, Bezüge, Strohsäcke stets am Lager.

Dampfreinigung gebrauchter Betten.

Achten Sie darauf, daß Ihnen

Zuntz Gebrannte Kaffees

nur in Paketen mit vollem Firmen-Aufdruck **A. Zuntz sel. Ww.,** Königl. zc. Hoff., Bonn, Berlin, Hamburg, verabreicht werden.
Caramelisierte und **hellglasierte Röstung** à Mark 1.20, 1.40, 1.50, 1.60, 1.70, 1.80, 1.90, 2.— per ½ Kilo.
Niederlage in Elsterberg bei **Bruno Wetzel.**

---

25 tote Ratten!

Ich bezeuge Ihnen gern, daß Ihr Fabrikat „Es hat geschnappt" bei meinen Kunden große Anerkennung findet, da die Wirksamkeit dieses Rattenmittels eine sehr gute ist. Ein nicht genannt sein wollender Kunde, der in meiner Filiale ein Packet à Mk. 1.— kaufte, hat damit ca. 25 Ratten getötet. **Ludwig Breunig.**
E. . . . . Drogerie zum roten Kreuz.

„Es hat geschnappt" ist nur für Nagetiere tödlich, sonst ganz unschädlich. Ein Versuch und man ist überzeugt! Ueberall à 50 Pfg. und 1 Mk. zu haben. Die Wirkung ist wunderbar.

Wo nicht zu haben, durch die Fabrik **Wilh. Anhalt G. m. b. H.,** Ostseebad Kolberg. Verkaufsstellen werden überall errichtet.

Husten—Katarrh

plagt die Menschen. Versucht **Ackermann's** schw. Johannisbeersaft. Flasche 60, 100 Pf. allein bei
Apoth. F. Hennig.

Füttert Eure Vögel mit **Gebrüder Sander's** mehrfach prämiertem

Vogelfutter.

In **Elsterberg** in Original-Packung bei **Ernst Beier.**

Die

Buch- & Accidenzdruckerei

von

B. Hinsching

Elsterberg i. V.

empfiehlt sich zur geschmackvollen

Herstellung v. Druckarbeiten
jeder Art
in Schwarz- und Bunt-Druck.

Avise
Adress- u. Geschäfts-Karten
Briefköpfe
Bestellzettel
Broschüren, Zirkuläre
Konzert- und Theater-Billets
Couverts m. Firmendruck
Danksagungs- u. Einladungs-Briefe
Einlasskarten
Empfangsbescheinigungen
Etiketten aller Art
Fakturen
Formulare in diversen Sorten
Frachtbriefe
Gebrauchsanweisungen
Haus- und Fabrik-Ordnungen
Geburtsanzeigen
Hochzeits-Zeitungen,
-Einladungen u. -Gedichte
Kisten- u. Kasten-Schilder
Kosten-Anschläge
Kataloge, Kontrakte
Lehrbriefe
Liefer- und Empfangsscheine
Lohnlisten
Mahnbriefe, Mitteilungen
Menukarten
Mitglieds-Karten
NOTAS
Preis-Courante
Plakate
Postkarten, Postpaketadressen
PROGRAMME
Quittungen und Wechsel
Rechnungen
Rechenschafts-Berichte
Servietten
Speisen- und Weinkarten
Statuten
Stimmzettel, Sackzettel
Scher-Zettel
Theaterzettel
Tanzkarten, Tafellieder
Tabellarische Arbeiten
Todes-Anzeigen
Visitenkarten
Verlobungs- und Vermählungs-Anzeigen
Zeugnisse etc.

Altenburger Ziegenkäse
empfiehlt **C. Weigel.**

Rechtsanwalt Dr. Pezoldt

ist nächsten Freitag, den 10. Oktober, **nicht** in Elsterberg zu sprechen.

Mehrere tüchtige

Erdarbeiter

werden **sofort gesucht.** Zu melden beim **Schachtmeister** im **Feldschlößchen** zu Sachswitz.

Stube,

sehr schön, **mit Zubehör,** Gartenstraße 162 J sofort zu vermieten von
G. Wolff in **Cossengrün.**

Eine Stube

mit **Kammer** und **Bodenkammer** ist zu vermieten und von Neujahr an zu beziehen.
Agnes verw. **Schulz,**
Greizerstraße 27.

Am vergangenen Sonntag, den 5. Oktober, wurde im Restaurant „Zur Hopfenblüte" ein **schwarzer Hut vertauscht.** Bitte denselben höfl. abzugeben an **A. W.,** Schützenstraße 300 Q.

Herren-Regenschirm,

seidener, am Sonntag, den 28. September a. c., auf Elsterberg-Plauener Chaussee zwischen Elsterberg und „Grüner Aue" verloren worden.
Abzugeben in der Exped. d. Bl.

Ein **Schwein** entlaufen, vermutlich eingesteckt. Um Aufklärung hierüber bittet **Fritz Vorwieger.**

Erdbeerpflanzen, Stachel- u. Johannisbeersträucher, sowie **Obstbäume** empfiehlt zu billigsten Preisen

A. Kluge,
Gärtnerei, Friedhofstr. 131 D.

Billig! Billig!

Zwiebeln

5 Pfd. 25 Pf., 10 Pfd. 45 Pf.
empfiehlt **C. Weigel.**

Hören Sie

jede Hausfrau soll einen Versuch mit Schuberts Nährkaffee

nicht

unterlassen.

Schuberts Nährkaffee

ist unstreitig der beste Ersatz für Bohnenkaffee und weit besser und wohlschmeckender als Malzkaffee. In Orig.-Packg. à Pfund 50 Pf., ½ Pfd. 25 Pf. in **Elsterberg** bei Herrn **Paul Falk,** Drogerie.
Verlangen Sie **Versuchsprobe gratis** in obiger Verkaufsstelle.

Wanzen

rottet Ackermann's „Diskret" aus. Flasche 50, 100 Pf. allein bei
Apoth. F. Hennig.

Naturheilverein.

Donnerstag, den 9. d. Mts.
Vereinsabend.
Um zahlreiches Erscheinen bittet
der Vorstand.

Druck und Verlag von Bruno Hinsching in Elsterberg.